

Pädagogisches Konzept



Inhaltsverzeichnis

| | |
|----------|--|
| 1 | |
| 1 | Unser Bild vom Kind3 |
| 2 | Pädagogische Leitsätze3 |
| 3 | Teiloffenes Konzept.....4 |
| 4 | Rollen der Bezugspersonen5 |
| 5 | Grundsätze für das pädagogische Handeln6 |
| 5.1 | Einleben 6 |
| 5.2 | Gestalten von Schlüsselsituationen 6 |
| 5.2.1 | Anregung 6 |
| 5.2.2 | Bewegung 7 |
| 5.2.3 | Naturpädagogik..... 8 |
| 5.2.4 | Erholung 9 |
| 5.2.5 | Ernährung..... 9 |
| 5.2.6 | Freies Spiel 10 |
| 5.2.7 | Gemeinschaft und Integration/Inklusion 11 |
| 5.2.8 | Kommunikation..... 11 |
| 5.2.9 | Gesundheit und Körperpflege 12 |
| 5.2.10 | Übergänge 13 |
| 6 | Kinder in schwierigen Lebenssituationen14 |
| 7 | Zusammenarbeit mit den Eltern14 |
| 7.1 | Aufgaben und Grundsätze der Zusammenarbeit..... 14 |
| 7.2 | Formen der Zusammenarbeit 15 |
| 7.2.1 | Informationswand..... 15 |
| 7.2.2 | Elternbrief..... 15 |
| 7.2.3 | Alltagskontakte von Eltern 15 |
| 7.2.4 | Elterngespräche..... 15 |
| 7.2.5 | Elternanlass 15 |
| 7.2.6 | Elternabend 15 |

Version Januar 2024

Hinweise zur Sprache: In der Kita St. Georgen arbeiten fast ausschliesslich Frauen. Deshalb und um das Konzept leserfreundlich zu halten, wurde die weibliche Sprachform gewählt. Die männliche Form ist damit selbstverständlich auch mitgemeint.

1 Unser Bild vom Kind

Ausgangspunkt ist ein Bild vom Kind, das von der ersten Lebensminute an bestrebt ist, mit den Mitmenschen und der Umwelt in Kontakt zu treten und mit diesen Erfahrungen zu machen. Kinder sind von Geburt an lernwillig und lernfähig. Kinder sind soziale Wesen, die mit Menschen in Kontakt treten und sichere Bindungen aufbauen wollen. Sie suchen zugleich nach Möglichkeiten, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erforschen. Kinder verfügen schon sehr früh über vielfältige Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten, die sie ausbauen und weiterentwickeln.

Wir sehen Kinder somit als aktive Konstrukteure ihrer Umwelt und ihrer Selbstbildung. In der Kita St. Georgen geht es uns darum, ihre kognitiven, sozialen, emotionalen und motorischen Möglichkeiten so zu unterstützen, dass sie sich als Persönlichkeiten entfalten, ihre sozialen Fähigkeiten einbringen und erweitern, sich zunehmend selbstständig in der pluralisierten Welt orientieren können und einen achtsamen Umgang mit Material, der Umwelt und Natur pflegen. Dabei soll die Freude am Lernen immer im Vordergrund stehen.

Aus diesem Bild vom Kind ergeben sich für die Kita St. Georgen folgende pädagogischen Leitsätze.

2 Pädagogische Leitsätze

In der Kita St. Georgen wird das Kind...

... in seiner Persönlichkeit gestärkt

Wir begegnen dem Kind kongruent, mit Wertschätzung, Akzeptanz und Einfühlungsvermögen.

Wir geben dem Kind positive Rückmeldungen.

Wir geben dem Kind Raum, seine Bedürfnisse und Gefühle auszudrücken.

... in seinem sozialen Lernen unterstützt

Wir schaffen überschaubare, altersgemischte Gruppen, in denen das Kind soziale Verhaltensmuster und Grenzen erproben und einüben kann.

Wir trauen dem Kind zu, Konflikte selber zu lösen und sehen uns als Beobachterinnen oder Moderatorinnen.

Wir fördern soziale Kontakte zwischen den Kindern.

... in seiner Selbständigkeit gefördert

Wir bieten Strukturen an, in denen das Kind alters- und situationsgerechte Entscheidungen selber treffen kann.

Wir ermuntern das Kind, selber etwas auszuprobieren und Ideen umzusetzen.

Wir lassen dem Kind Raum, eigene Erfahrungen zu machen.

... im achtsamen Umgang mit Menschen, der Natur, der Umwelt und Materialien sensibilisiert

Wir schaffen Möglichkeiten, verschiedene Materialien, die Natur und die Umwelt vielseitig zu erleben.

Wir ermuntern das Kind, die Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Wir sensibilisieren das Kind auf kleine, leise, versteckte Dinge und Zusammenhänge.

... in seiner Freude am Lernen begleitet

Wir sehen das Kind in seinem Entwicklungsprozess und freuen uns mit ihm über Fortschritte.

Wir holen das Kind bei seiner Erlebniswelt ab und geben dem Kind altersgerechte und ganzheitliche Anregungen.

Wir bieten dem Kind genügend Freiraum und Wahlmöglichkeiten, um seinen Interessen nachzugehen.

3 Teiloffenes Konzept

In der Kita St. Georgen arbeiten wir nach dem teiloffenen Konzept. Die Kinder sind in zwei altersgemischte Gruppen (Rambazamba und Rasselbande) eingeteilt. Ebenso gibt es fixe Tagespunkte wie z.B. der Singkreis, das Mittagessen etc. Das Morgen-, und das Nachmittagsprogramm, dürfen die Kinder jedoch selbstbestimmt erleben. Es stehen den Kindern verschiedenen Themenräume wie z.B. ein Bewegungszimmer, ein Spielzimmer, der Aufenthalt im Freien mit verschiedenen Aktivitäten, etc. zur Verfügung. Die Kinder dürfen nach ihren Bedürfnissen bestimmen und sich die Aktivitäten und Programmpunkte im Tagesablauf selber aussuchen. Damit die Verbindung zur genügenden Bewegung und der Aufenthalt im Freien abgedeckt ist, ist die einzige Regel, dass die Kinder einmal am Tag nach draussen gehen. Welcher Aktivität sie draussen nachgehen, ist ebenfalls ihnen selbst überlassen. Die Betreuungspersonen treten hierbei in die Rolle des Beobachters, Zuhörers, Lernbegleiters, Beraters und Unterstützers auf Augenhöhe. Die Bedürfnisse der Kinder stehen dabei im Zentrum.

Die offene Arbeit ermöglicht den Kindern wichtige Freiräume und Möglichkeiten zur Selbstentfaltung. Von den Betreuungspersonen bedingt dies auf der anderen Seite eine grosse Bereitschaft zur kooperativen Zusammenarbeit mit den Kindern und den anderen Teammitgliedern.

4 Rollen der Bezugspersonen

Damit sich das Kind in der Kita sicher und wohl fühlen kann, benötigt es von Beginn an eine vertrauensvolle Beziehung zu einer oder mehreren Bezugspersonen. Die Aufgabe der Betreuerin ist es zu den Kindern eine entwicklungsförderliche Beziehung aufzubauen und zu gestalten. Die Betreuerin begegnet jedem einzelnen Kind auf Augenhöhe mit:

- Wertschätzung und Akzeptanz
- Empathie
- Strukturiert denkend

Die Aufgabe der Betreuerin ist es die verschiedenen Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes und der gesamten Kindergruppe zu erkennen, wahrzunehmen und auf sie einzugehen. Dafür benötigt es im Kita Alltag auch differenzierte Beobachtungen der Kinder in ihrer Entwicklung, sowie die Fähigkeit, diese Beobachtungen zu reflektieren und mit Fachpersonen, Kolleginnen sowie Eltern auszutauschen und Handlungen darauf aufzubauen.

Monatlich werden diese kleineren und aufmerksamen Dokumentationen jedes Kindes in einem persönlichen Kinderordner festgehalten. Auf Wunsch der Eltern, Betreuerin oder weiteren Personen, werden schriftlich differenzierte Beobachtungen als Vorbereitung für Elterngespräche durchgeführt. Ebenfalls können sie unterstützend für Fachstellen herangezogen werden.

5 Grundsätze für das pädagogische Handeln

5.1 Einleben

Die erste Zeit in der Kita St. Georgen bildet die Grundlage für den Beziehungsaufbau zwischen dem Kind, seinen Eltern und den Betreuerinnen. Diese Zeit stellt für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung dar. Die Erfahrungen, die in dieser Zeit gemacht werden, sind prägend für die kommende Kita Zeit und können den späteren Umgang des Kindes mit neuen Lebenssituationen beeinflussen. Eine behutsame und individuelle Einlebezeit ist deshalb sehr wichtig.

Für viele Eltern ist der Eintritt ihres Kindes in die Kita ein grosser Schritt und ein Prozess, der von vielen positiven wie auch negativen Gefühlen begleitet wird. Es ist uns ein Anliegen, dass die Eltern ihre Kinder vertrauensvoll in die Kita geben können. Mit der Einlebezeit haben die Eltern mittels Beobachtung und Gesprächen die Möglichkeit, uns und unsere pädagogische Arbeit kennen zu lernen und Unsicherheiten abzubauen.

Wir orientieren uns dabei am «Berliner und Münchner» Eingewöhnungsmodell».

Es wurde entwickelt mit Beachtung der frühen Bindung des Kindes an seine Eltern und Bezugspersonen.

5.2 Gestalten von Schlüssel-situationen

Aus den folgenden 11 Schlüssel-situationen sind differenzierte und strukturelle Merkmale entstanden, welche in der pädagogischen Tabelle Qualitätsüberprüfung, detailliert aufgelistet sind.

5.2.1 Anregung

Gestützt auf Beobachtungen, Bedürfnissen, Interessen und dem Entwicklungsstand des Kindes, ergeben sich für die Betreuerin konkrete Themen für das einzelne Kind oder die Kindergruppe. Im Gegensatz zum freien Spiel bietet die Betreuerin dem Kind ein gezieltes Angebot oder Material an und fordert das Kind direkt auf.

Anregungen können auch spontan während des freien Spiels mit einem Kind oder einer Kindergruppe entstehen. Solche Situationen können sich ergeben, wenn das Kind ein Bedürfnis nach einer bestimmten Aktivität signalisiert, wie zum Beispiel musizieren, werken, ein Regelspiel spielen, eine Theatervorführung planen, ein Bilderbuch anschauen etc. Wichtig dabei ist, dass die Betreuerin ihren Rollenwechsel bewusst wahrnimmt, diesen den Kindern kommuniziert und nur so viel Führung wie nötig übernimmt.

Mit Anregungen will die Betreuerin das Kind in seiner Entwicklung unterstützen, seine Interessen aufnehmen oder das Kind auf spezielle Themen wie Jahreszeiten, Feste oder Bräuche aufmerksam machen. Ein fester Bestandteil dabei findet in unseren musikalischen Sequenzen statt. Beim Singen im Kreis, beim Essenstisch, an Geburtstagen oder spielend begleitend beim Zähnen putzen.

Kleinstkinder im Säuglingsalter haben verschiedene Bedürfnisse nach Anregung (Anlage 24 Dossier Säugling).

Häufig reicht es ihm, wenn er mit einer vertrauten Person in Körperkontakt ist oder in seiner Nähe sein kann. Die Betreuerin ist in der Kita verlässlich und emotional verfügbar, um dem Säugling zu helfen, seine Bedürfnisse und Impulse zu regulieren oder dem Kind eine individuelle Anregung anzubieten.

Besondere Möglichkeiten für gezielte Anregungen bietet das Mal- und Bastelatelier. Hier bieten wir Raum, Platz und Material zum Malen, Basteln, Experimentieren etc. Die Kinder haben die Möglichkeit, die Kreativität zu entdecken, entwickeln und mit allen Sinnen zu erleben. Das freie Malen, wie es in unserem Malatelier möglich ist, erlaubt dem Kind seine eigene Welt entstehen zu lassen – grenzenlos und auch geborgen in einem dafür geschaffenen Raum. Spielerisch und frei von Bewertung soll sich das Kind ausdrücken können. Fein und sorgfältig, kraftvoll und ausdauernd erleben wir die Kinder an ihren Werken.

« Komm rein ins Farbenland,
hol Stift und Pinsel in die Hand.

Nimm die Farbe der Magie,
tauche ein in die Welt der Fantasie. »

Kita St. Georgen

5.2.2 Bewegung

Bewegung hat in der Entwicklung von Kindern einen besonderen Stellenwert. Bereits das Kleinstkind drückt seine Bedürfnisse und Empfindungen durch Bewegung aus. Es strampelt mit Armen und Beinen, wenn es eine bekannte Stimme hört, und zeigt sein Unwohlsein, indem es sich abwendet oder seinen Körper anspannt.

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen psychischem Wohlbefinden, der Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Beherrschung motorischer Abläufe. Somit kann die Bewegung zu einem positiven Körpergefühl/Gesundheit beitragen.

Uns ist bewusst, dass jedes Kind seinen eigenen Tagesrhythmus hat, der in Phasen der Bewegung und Erholung aufgeteilt ist. So sind manche Kinder viele Stunden hintereinander aktiv, andere hingegen brauchen in kurzen Abständen eine Erholungspause.

In der Kita sind die Kinder oft in Bewegung und üben sich in unterschiedlichen Bewegungsformen wie krabbeln, laufen, klettern, hüpfen, schaukeln, balancieren, werfen, Fahrrad fahren, etc.

Durch vielfältige Bewegungserfahrungen lernt das Kind seinen Körper mit seinen Stärken, Schwächen und Grenzen kennen. Es nimmt seinen Körper im Verhältnis zum Raum wahr und erweitert zunehmend seine motorischen Fähigkeiten.

Die Betreuerin hat die Aufgabe, den Bedürfnissen entsprechend einen bewegungsfördernden Alltag für die Kinder zu ermöglichen. Wir vermitteln den Kindern Freude an Bewegung, indem die Betreuerinnen selber aktiv im Alltag mit dabei sind.

Seit dem Jahr 2014 ist die Kita St. Georgen mit dem Label „Purzelbaum“ zertifiziert. Purzelbaum steht für viel Bewegung und gesunder Ernährung.

« Bewegung und Wahrnehmung sind der Motor der Entwicklung und gleichzeitig die Basis des Lernens. »

Renate Zimmer

5.2.3 Naturpädagogik

Die Kita St. Georgen führt regelmässige Besuche im Wald durch. Die Informationen dazu sind im Waldkonzept (Anlage 25) verankert.

Das Lernen im Wald und der Natur bietet ganz viele Möglichkeiten und Angebote, das Kind in seiner persönlichen Entwicklung zu fördern und es für die heutigen gesellschaftlichen Herausforderungen zu stärken.

Über Stock und Stein zu springen, das Gleichgewicht zu finden, miteinander zu sein, sich selbst zu vertrauen, mutig Hindernisse als Herausforderung anzunehmen, mit allen Sinnen die direkte Veränderung der Natur, den Wandel der Farben, die Verwandlung der Tierwelt erleben und die verschiedenen Geräusche hören, und dabei gar niemanden zu stören.

All dies sind Impulse für die Fantasie, Selbständigkeit, Kreativität sowie Grob- und Feinmotorik. Der Wald bietet eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten, lädt aber auch die Kinder zur Stille und zum Innehalten ein. Wir möchten mit den Kindern den Wald als Erlebnis- und Entdeckungsraum mit allen Sinnen wahrnehmen und erfahren. Dabei soll ganzheitliches Lernen stattfinden.

Nebst den Waldbesuchen sind wir täglich im Freien und unternehmen Spaziergänge, verweilen auf Wiesen, Spielplätzen oder im Kita Garten. Vielfältige Erfahrungen in der Natur sind möglich und die Kinder haben die Möglichkeit verschiedene Elemente, wie z.B. Sand und Wasser zu erleben. Natürliche Materialien können in der Natur frei eingesetzt werden und ein phantasievolles Spiel kann entstehen.

Die Betreuerin handelt achtsam und gibt ihr Wissen bezüglich Natur und Umwelt an die Kinder weiter. Interessen der Kinder werden aufgenommen und Lernprozesse können entstehen.

« Im Wald verweilen nicht eilen, horchen nicht nur hören, schauen nicht nur sehen - und bereit sein. »

Erich Hornsmann

5.2.4 Erholung

Bewegung und Erholung sind zwei Pole, die untrennbar miteinander verbunden sind. Der Mensch braucht beides, um ausgeglichen und aufnahmefähig zu sein.

Die Erholung ist eine wichtige Voraussetzung für die gesunde Entwicklung des Kindes. Der Schlaf ist eine der wichtigsten Formen von Erholung. Im Schlaf regenerieren wir unsere geistigen Kräfte, Erlebtes wird verarbeitet, wir können abschalten und uns erholen.

Das Erholungs- und Schlafbedürfnis ist im Rhythmus und in der Dauer von Kind zu Kind verschieden, wobei das Alter nur ein sehr allgemeiner Anhaltspunkt ist. In der Kita St. Georgen wird individuell auf den Schlaf-, und Erholungsrythmus geachtet, mit den Kindern thematisiert. Dazu werden entsprechende Angebote gemacht.

Neben dem Schlaf gibt es in der Kita auch andere Formen, um sich zu erholen. Das Kind kann einer ruhigen Beschäftigung nachgehen, einer Geschichte zuhören, sich zu ruhiger Musik entspannen.

Die Aufgabe der Betreuerin ist es, Hinweissignale des Kindes nach Erholung zu erkennen und das Kind gegebenenfalls zur Ruhe zu führen. Das Wohlbefinden des Kindes steht dabei im Zentrum. Anhand von individuellen Ritualen begleitet die Betreuerin das Kind in der Ruhephase und bietet ihm Geborgenheit.

Vor allem bei Säuglingen ist es wichtig, sensibel auf Zeichen von Überreizung und Überforderung zu achten und sie im Finden von Ruhe und Erholung zu unterstützen. In solchen Momenten greifen wir auf die verschiedenen Rückzugsorte zurück, wie z.B. die Säuglingsnische, Tragehilfen, ein Bett, den Kinderwagen oder die Hängematte.

« Der Schlaf ist für den ganzen Menschen, was das Aufziehen für die Uhr. »

Arthur Schopenhauer

5.2.5 Ernährung

Ernährung ist mehr als nur ein Grundbedürfnis des Menschen. Das gemeinsame Essen und Trinken, spielt im Zusammenleben der Menschen eine bedeutsame Rolle. Eine angenehme Atmosphäre entsteht, wenn die Kinder an einem einladend gedeckten Tisch mit appetitlich angerichteten Speisen sitzen können. Die selbst gewählten Sitzplätze helfen mit, die Gemeinschaft zu erleben und sich untereinander und mit den Betreuerinnen auszutauschen. Für das Kind bedeutet dies Zeit zum Innehalten, Erholen und Schmieden neuer Pläne.

Die Kita St. Georgen ist „fourchette verte“ zertifiziert.

Die Kinder erhalten in der Kita ein Frühstück, Mittagessen, sowie Znüni und Zvieri. An fünf Tagen übernimmt eine Köchin das Kochen für die Kinder und das Betreuungspersonal.

In der Kita wird auf eine gesunde, ausgewogene, saisonale, teils biologische, altersgerechte und abwechslungsreiche Ernährung geachtet. Die Getränke und weitestgehend alle Speisen sind ungesüsst.

Der Wochenmenüplan ist für die Eltern an der Infowand ersichtlich.

In der Kita entscheidet das Kind selbst von was und wieviel es essen möchte. Es ist uns ein Anliegen, dass jedes Kind im eigenen Tempo die Mahlzeit geniessen kann. Somit bleibt die Selbstregulation des Hungers-, und Sättigungsgefühls erhalten.

Je nach Entwicklungsstand des Kindes wird es durch die Betreuerin individuell begleitet oder/und unterstützt. Sei dies bei der Eingabe der Säuglingsnahrung oder bei der selbständigen Einnahme des Essens/Trinkens.

Die Sinneserfahrung während des Essens ist für die Kinder sehr wichtig und wir geben ihnen Raum und Zeit diesem Bedürfnis nachzukommen.

Differenziert kann das Thema Ernährung in der Anlage 9 nachgelesen werden.

« Eine gute Mahlzeit ist eine ausgewogene Mischung aus guten Speisen, Sorgfalt, Engagement, engen Bindungen, Ästhetik, einem Erlebnis der Sinne und aus unvorhersehbaren menschlichen Gefühlen und Stimmungen. »

Jesper Juul

5.2.6 Freies Spiel

Innerhalb des freien Spiels kann das Kind in der Kita Zeit, Raum, Partner und Material genderneutral, frei wählen. Im freien Spiel drückt das Kind seinen Entwicklungsstand aus. Es zeigt der Betreuerin, wo seine Bedürfnisse, Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten liegen und welche Themen es momentan beschäftigen.

Das Kind soll in der Kita nicht in einer künstlichen, miniaturisierten und abgeschotteten Kinderwelt leben, sondern soweit als möglich an der Erwachsenenwelt teilhaben dürfen. Es gibt viele Tätigkeiten der Erwachsenen, in die das Kind gerne miteinbezogen wird und mit grossem Eifer mithilft.

Für eine optimale Spielentfaltung bietet die Kita neben zweckbestimmten Spielzeugen auch diverse Natur - und wertloses Material an. Dieses ist im Freispiel frei zugänglich und regt die Fantasie an.

Im freien Spiel hat das Kind die Gelegenheit, in seinem Rhythmus die ihm innewohnenden Talente zu entwickeln und verschiedene Fähigkeiten zu erwerben. Es übt sich darin, aus eigenem Antrieb die jeweiligen Situationen, die im Zusammenleben in einer Gemeinschaft entstehen, zu gestalten und zu meistern. In der Gruppe wird jedes Kind herausgefordert, sich mit sich selber und den andern auseinanderzusetzen. Zudem erhält es die Möglichkeit, verschiedene Aspekte seiner Persönlichkeit auszuprobieren.

Spielen bedeutet für das Kind Lernen. Im Spiel kann das Kind unter anderem Wissen von der Welt erwerben, Ideen verwirklichen, soziales Verhalten erlernen, Grenzen erfahren, Fantasie ausleben und Erlebtes verarbeiten.

« Der Erwachsene arbeitet, das Kind spielt. Worin unterscheidet sich das Spiel von der Arbeit? Ein wesentlicher Unterschied besteht darin, dass das kindliche Spiel kein Endprodukt vorweisen muss. »

Remo Largo

5.2.7 Gemeinschaft und Integration/Inklusion

Kindertagesstätten sind eine der ersten ausserfamiliären Berührungspunkte für Kinder in der Gemeinschaft. Hier begegnet das Kind anderen Kindern, lernt teilen, Rücksicht nehmen und knüpft meist zum ersten Mal Kontakte zu anderen Kindern ausserhalb der Familie. Durch Spiel und gemeinsame Vorhaben, entwickelt sich ein Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl und die Partizipation wird gelebt. Das Kind braucht überschaubare Strukturen, an denen es sich orientieren kann und ist auf die Bezugsperson angewiesen, welche eine vertrauensvolle und unterstützende Beziehung zu ihm und der Kindergruppe aufbaut. Im Kontakt untereinander oder mit der Betreuerin entwickelt das Kind die Fähigkeit, sich als Person zu erleben, seine Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und auszudrücken. Das Kind lernt Rücksicht zu nehmen, zu gewinnen aber auch zu verlieren. Grenzen werden in der Kita St. Georgen als Sicherheit vermittelnde Leitplanken gesehen. Es fordert das Kind heraus, sich mit dem Gegenüber aktiv auseinander zu setzen, zu verhandeln und Kompromisse einzugehen. Konflikte unter den Kindern werden aktiv beobachtet und die Kinder in der selbständigen Lösungssuche unterstützt. Benötigt ein oder mehrere Kinder Hilfe und äussert dies verbal oder nonverbal, nimmt die Betreuerin die Rolle der Moderatorin ein.

Die Betreuerinnen in der Kita St. Georgen begegnen jedem einzelnen Kind genderneutral, mit viel Wertschätzung, Respekt und Wohlwollen. Diese Werthaltung vermittelt den Kindern in einer Vorbild Funktion ein positives Bild von sich selbst und ermöglicht ihm ein selbstbestimmtes Lernen.

Die Vielfalt der Kinder ist umfangreich und Integration, sowie Inklusion spielen in der Kita St. Georgen eine wichtige Rolle. Wir sind der Auffassung, dass Kinder mit und ohne Behinderungen (mit und ohne Förderbedarf), gemeinsam lernen. Die Betreuerin gestaltet den Alltag in der Gruppe so, dass alle Kinder sich entsprechend ihren Fähigkeiten an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen beteiligen können.

« In einer echten Gemeinschaft wird aus vielen Ich, ein Wir. »

Erwin Ringel

5.2.8 Kommunikation

Die Kommunikation ist ein wichtiges Instrument in der sozialen Interaktion. Das Kind wird durch die zunehmende Fähigkeit, sich verbal auszudrücken, unabhängiger und selbstbewusster. Es kann fragen, sein Tun begründen und seine Gefühle ausdrücken.

Eine liebevolle, respektvolle und wertschätzende Wortwahl ist der Kita St. Georgen von besonderer Bedeutung. Mit aktivem Zuhören, Wiederholungen und ich-Botschaften stärken wir die Kommunikation mit dem Kind.

Der Betreuerin ist dabei bewusst, dass Kommunikation verschiedene Formen des verbalen und nonverbalen Austausches beinhaltet. Sprachliche Begriffe, Mimik, Gestik, Stimme, Körperhaltung, körperlicher Kontakt und Handlungen sind Kommunikationen mit symbolischen Inhalten.

Die Betreuerin ist darauf bedacht, mit dem Kind entsprechend seinem Entwicklungsstand und seinen Ausdrucksmöglichkeiten in einen ihm verständlichen Dialog über sein Erleben und seine Gefühle zu kommen. Bereits Säuglinge besitzen die Fähigkeit sich auszudrücken. Es ist die Aufgabe der Betreuerin auf feine, leise Kommunikationssignale sensibel einzugehen.

Im Alltag nutzt die Betreuerin verschiedene Situationen für Gespräche mit den Kindern. Sie unterstützt und begleitet die Kommunikation unter den Kindern.

Wichtig für das einzelne Kind und dessen Selbstwahrnehmung ist, die Selbstbestimmung zu stärken, indem wir die verbalen und nonverbalen Signale des Kindes wahrnehmen und auf diese sensibel eingehen.

« Das wichtigste an Kommunikation ist, zu hören, was nicht gesagt wird. »

Peter Drucker

5.2.9 Gesundheit und Körperpflege

Die Körperpflege ist eine wichtige Voraussetzung für die Gesundheit des Kindes.

Körper und Psyche sind noch viel stärker eine Einheit für sie als für den Erwachsenen. Körperliche Erfahrungen werden ganzheitlich erlebt und vermitteln Wohlgefühl oder Unwohlsein.

Der Bereich der Gesundheit und Körperpflege ist sehr umfangreich. Neben dem Wickeln, dem Toilettengang, dem Zähneputzen, dem Händewaschen, dem Haare kämmen, dem Eincremen, dem Anziehen wetterangepasster Kleidung etc. sehen wir in der Kita St. Georgen auch das Essen und Trinken, die Bewegung, die Erholung und die emotionale Zuwendung als zentrale Punkte, um gesund leben zu können.

Die Körperpflege ist eine wichtige Voraussetzung für die Gesundheit des Kindes. Der Säugling und das kleine Kind sind dabei anfangs auf die Fürsorge und Unterstützung von den Kita Betreuerinnen angewiesen. Mit zunehmendem Alter können die Kinder immer mehr aktiv und selbstständig in der Körperpflege mitwirken. Pflegesituationen sind Lernsituationen und das Kind erwirbt dabei durch Zuschauen, Nachahmen und eigenes Tun zunehmend Kompetenzen.

Es ist uns wichtig, während Pflegesituationen mit dem Säugling in Kontakt zu sein. Dies kann während Ritualen oder/und auch in 1:1 Situationen entstehen. Die

Betreuerin schenkt ihm die volle Aufmerksamkeit und kommuniziert mit dem Kind, beschreibt Handlungen an ihm und bietet bei Gelegenheit Verse oder Lieder an.

In der Kita St. Georgen wird grossen Wert auf einen natürlichen und herzlichen Umgang mit den Kindern gelegt. Natürliche Berührungen, das Tragen und Trösten von Kindern ist selbstverständlich. Die Mitarbeitenden überschreiten die Grenzen der noch tolerierbaren Nähe nicht und wahren die nötige Distanz zu den Kindern. (siehe Anlage 16 Verhaltenskodex Personal)

Das Kind wird in seiner Persönlichkeit gestärkt, um selbstbestimmend für seinen Körper einzustehen. Braucht das Kind individuell Unterstützung, übernimmt dies die Betreuerin.

« Stellen wir uns einmal vor, wie gross die pflegenden Hände des Erwachsenen in Relation zum Körper des Säuglings sind. Stellen wir uns vor, es würde uns jemand betreuen, dessen Hände so gross sind wie unser ganzer Rücken. Berührt zu werden, gehört allein schon durch die Pflege zum alltäglichen Leben des Babys. Durch die Art und Weise der Berührung bekommt es wichtige Botschaften über Nähe, Liebe und Achtsamkeit, die mit Worten nur schwer überliefert werden können. »

Anna Tardos, Artikel aus «Mit Kindern wachsen»

5.2.10 Übergänge

Übergängen kommt eine Mittlerfunktion zwischen der zurückliegenden und der noch ungewissen Zeit zu. Übergänge sind herausfordernd und am Gelingen der Übergangssituationen sind je nach Situation das Kind, die Betreuerin und/oder die Eltern beteiligt. Kinder erleben Übergänge sehr unterschiedlich. Einige bemerken sie kaum, für andere sind sie eine grosse Herausforderung.

Der Eintritt und Austritt in die Kita, sind zwei markante Übergänge, welche das Kind in der Kita Zeit zu bewältigen hat. Für den Eintritt des Kindes in die Kita besteht ein separates Einlebekonzept (siehe Anlage 8- Einlebekonzept). Daneben erlebt das Kind im Kita Alltag immer wieder kleinere und grössere Übergänge:

- Ankommen in der Kita – Abschied nehmen von der Kita
- Von der Kita in den Kindergarten gehen - vom Kindergarten zurückkommen
- Ins Spiel finden, aus dem Spiel gehen
- Vor- und nach den Essenssituationen
- Ins Freie gehen, wieder zurück in die Kita kommen
- Sich in eine Gruppe integrieren – sich zurück nehmen/zu sich selber finden
- Ein neues Kind auf der Gruppe aufnehmen, sich von einem bekannten Kind verabschieden

In der Kita St. Georgen nehmen wir Übergänge, in denen sich das Kind befindet, bewusst wahr und begleiten es darin. Dies fordert von der Betreuerin grosses Einfühlungsvermögen und didaktisches Geschick. Um Übergänge bewusst zu machen und zu gestalten, helfen uns in der Kita St. Georgen Rituale. Rituale geben den Kindern im Alltag Sicherheit und Orientierung. Diese werden immer wieder reflektiert und vor allem dem einzelnen Kind individuell angepasst

« Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen. »

Maria Montessori

6 Kinder in schwierigen Lebenssituationen

In der Kita erachten wir auffälliges oder störendes Verhalten eines Kindes als Form seiner Ausdrucksmöglichkeiten. Es gibt verschiedene Ursachen, wie zum Beispiel Leben in sozial schwierigen Situationen, Umzug, Familienzuwachs, Entwicklungskrisen etc., die auffälliges Verhalten auslösen können. In erster Linie geht es darum, die innere Not des Kindes zu erkennen und dem Kind jene Unterstützung zu geben, die es annehmen kann. Sorgfältiges Beobachten, gutes Zuhören und inneres Offensein helfen der Betreuerin zu erkennen, was das Kind beschäftigt. Ein Kind in Schwierigkeiten braucht neue positive Erfahrungen, die ihm Schritt für Schritt wieder Vertrauen in sich selber und andere geben.

Schwierigkeiten und Krisen des Kindes werden von der Betreuerin erkannt, ernst genommen, beobachtet und reflektiert. Wenn es die Situation erfordert, wird das Gespräch mit den Eltern des Kindes gesucht. Bei komplexen schwierigen Lebenssituationen vermitteln wir den Eltern gerne externe Fachhilfe. Dabei wird das Kita internes Krisenmanagement berücksichtigt.

7 Zusammenarbeit mit den Eltern

7.1 Aufgaben und Grundsätze der Zusammenarbeit

Eltern vertrauen ihr Kind der Kita für einen Teil des Tages zur Betreuung an. Einen guten Kontakt mit den Eltern zu pflegen, ist uns ein grosses Anliegen. Dazu trägt eine positive Beziehung zwischen dem Betreuungspersonal und den Eltern wesentlich zum Wohlbefinden des Kindes bei.

Die Betreuerin begegnet den Eltern offen, respektvoll und in einem wertschätzenden Umgang, unabhängig von der Lebensform und dem kulturellen Hintergrund der Familien.

Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit mit den Eltern steht das gemeinsame Bemühen um die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder.

Die Kita Leitung ist für die Familien die erste Kontaktperson, führt die Familien in die Kita Kultur und Grundhaltung ein, sowie begleitet die Eltern bei Fragen, Anliegen oder Wünschen. Im Alltag übernimmt dann die Betreuerin eine wichtige Rolle bei der konkreten Zusammenarbeit mit der Familie.

7.2 Formen der Zusammenarbeit

7.2.1 Informationswand

An der Informationswand im Treppenhaus finden die Eltern gruppenübergreifende Informationen wie: Menüplan, Informationen zum Betrieb, Kursangebote und weitere Ausschreibungen.

An der Informationswand auf der jeweiligen Gruppe finden die Eltern gruppeninterne Informationen wie: Informationen zum Tagesablauf, Informationen zu Projekten etc.

7.2.2 Elternbrief

Die Kita Leitung informiert monatlich mittels elektronischem Elternbrief über wichtige Geschehnisse, Neuigkeiten und Termine rund um die Kita.

7.2.3 Alltagskontakte von Eltern

Wir begrüßen es, wenn sich Eltern beim Bringen und Abholen ihres Kindes Zeit lassen. Es ist uns wichtig, Gelegenheit für einen kurzen Austausch über die Befindlichkeit des Kindes zu haben. Für alle Kinder führen wir einen täglich schriftlichen Tagesrapport.

7.2.4 Elterngespräche

Auf Wunsch der Eltern oder der Betreuerin/Kita-Leitung kann ein Elterngespräch durchgeführt werden. Die Kita führt ein differenziertes Standortgespräch zu den verschiedenen Entwicklungsbereichen durch. Wir orientieren uns dabei an der Beobachtungstabelle von Kuno Beller und halten Beobachtungen aus dem Alltag schriftlich fest.

Nebst den Standortgesprächen sichern wir den Eltern immer unsere Gesprächsbereitschaft zu. Bei Fragen zum Kita Alltag, Anliegen oder Schwierigkeiten bezüglich ihrer Erziehungsaufgabe stehen wir ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung und unterstützen sie gerne in ihrer Rolle als Eltern.

Bei ernsthaften Problemen kann fachliche Hilfe von einer externen Fachstelle beigezogen werden.

7.2.5 Elternanlass

2-3-mal pro Jahr laden wir die Eltern zu einem gemeinschaftlichen Anlass (Sommerfest, Kita Brunch etc.) ein. Ziel ist es, einander zu treffen, sich auszutauschen und ein paar gemütliche Stunden miteinander zu verbringen.

7.2.6 Elternabend

Es gibt einmal pro Jahr einen Elternabend. Dieser dient dazu, den Eltern Informationen zum Kita Alltag zu geben, pädagogische Ziele zu vermitteln, Fragen zu klären und gegenseitige Anliegen aufzugreifen. Elternabende sollen auch als Austauschgefäß unter den Eltern genutzt werden können.

